

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Es ist doch niemand so dumm und steckt den Kopf hinaus. Und wie aus einer Gießkanne kommt's über uns. Das ist eine merkwürdige Musik. Siiii . . . die Kugeln hoch in der Luft, ffffff . . . die, welche knapp über die Deckung wischen, fff . . . wenn eine ganz gefährlich nahe ist und wuuuu . . . wenn eine breitwärts als Querschläger daherirrt. Das Aufschlagen der Geschosse im harten Boden ist wie ein lautes Knacksen, wenn eines der scheußlichen, aber zahlreichen Dumdumgeschosse aufschlägt klingt es, wie wenn kleine Buben mit Kapseln schießen . . . Dazu sendet die Artillerie ihre grellgelben Schrapnellblitze . . .

Es mag so eine Stunde dauern.

Man weiß nicht, was los ist, steht unbeweglich im engen Laufgraben und weiß doch, daß es heute zum Kampfe kommt.

In den Gesichtern der Leute ist der Ernst der Situation.

Kein Schimmerchen von Furcht, aber auch nicht jener Galgenhumor, der halslosen Menschen in solchem Momente anstehen mag.

Wir haben es oft genug gefühlt: der Krieg ist kein Kinderpiel und die Waffe in der Hand bringt den kalten Tod . . . Und doch es würde keiner zaudern, jetzt hinauszuspringen aus dem Graben in das Wespennest der Kugeln hinein, heran an den Feind . . .

Das Wort „Vaterland“ war uns allen ein bißchen in die Nebel der fatten Tage gekommen. Jetzt bringt es sich wieder in feurigblutige Erinnerung. Und grad wir Alpenländer, wir wissen es, was ein schönes Vaterland ist . . .

Die Kugeln singen draußen einen Teufelstriller, der aufgewühlter ist als jener aus Sarasates Meistergeige . . .

Und ich nehm' die Kappe vom Kopf und schau mir das blinkende Edelweiß an . . . Herrgott, wenn's sein muß, d i e B l u m e möchte ich im brechenden Auge haben . . .

Da schiebt sich die Reihe rauher Männer langsam vorwärts . . . In Hauptmanns Deckung vorbei. Jetzt kommt felsiges Gebiet, da ist der Laufgraben niedriger. Mit vielen Stockungen geht's teilweise auf den Knien langsam dahin . . . Der irrsinnige Bienenschwarm surrt weiter über unsere Köpfe . . . ein paar Schrapnells schicken uns bleierne Grüße herab, eine Eßschale klirrt, eine Füllkugel hat sie getroffen . . . kleine Steinschepfern und hüpfen in den Laufgraben, wenn Kugeln in den harten Erdaufwurf treffen . . .

Ein Befehl geht zurück . . . Am Grabenende angelangt, läuft alles in den Wald hinab! . . .

Da ist das Grabenende. Grad' schwingt sich einer hinaus . . . verschwindet . . . der nächste . . . wieder einer . . . unablässig surrt es . . . mein Vordermann springt hinaus . . . ich . . . ich seh' die andern laufen . . . fff . . . Siiii . . . siii . . . siii . . . ffff . . . nur weiter . . . Da liegt einer, die Arme weit weg . . . da wieder einer, der Weg hat ja Marksteine aus Menschenleichen . . . im Laufem muß ich das Gesicht wegwenden . . . Das ist der Feldwebel G r u b e r . . . ein kreuzbraver Mann, . . . tot . . . jetzt kommt der Wald . . .

Die Kameraden liegen und verschlafen. Ich hau mich dazu . . . Die Brust kuschelt.

Vor uns der Wald . . . Jetzt geht's hinein, breit ausgeschwärmt in ruhiger, fester Linie . . . da drinnen wird heftig gekämpft . . .

Der Wald ist eine scheußliche Sphinx! Wo ist er hin, der schöne Wald, mit erquickendem Schatten und köstlicher Ruhe . . . ? Du Wald voll Poesie und Harmonie . . .

Ein närrischer Lärm durchtobt die Nadeln. Schüsse . . . woher kommen sie? . . . Kugeln . . . wer schießt sie? . . . nichts ist da als eine grüne Mauer, in der wir vordringen . . . und ein verrückter Lärm . . .

Jeder Schuß hallt als wütende Serie zurück . . . Die gemeinen Dumdumgeschosse klatschen an die Stämme . . . Kanonendonner . . . Geschrei . . . nichts zu verstehen . . . ein unbeschreibliches Chaos . . .

Jetzt ein Sandweg. Ein toter Russe. Das Gesicht aus Leder, die Augen geschlossen. Am Boden Kappen, Gewehre, ein leuchtender kupferner Kessel, russische Patronen, reichlich wie Straßenschotter . . . im Dickicht jammert ein verwundeter Russe . . . aber weiter . . .

Da kommt eine lange braune Zeile . . . Sie schwagen und lachen und haben fröhliche, leuchtende Gesichter, auch die Offiziere voran . . . Ein Kadett mit ein paar Mann führt sie . . . er trägt leuchtenden Auges einen eroberten russischen Degen in der Hand.

Und die braungemäntelten Russen grüßen uns mit lachenden Gesichtern, aus denen die unverborgene Freude blüht . . . und darüber surrt der närrische Bienenschwarm . . . wie die Leute laufen, daß sie aus dem Feuer kommen . . . Doch vorwärts . . . da links in den Wald hinein, Hochstämmige Fichten . . . eine Schrapnellage explodiert über

den Wipfeln mit grellem Blitz . . . ein Bleihagel saust nieder . . . es regnet Äste und Zweige. — Aber die Sache war zu hoch tempiert . . .

Halt, da rührt es sich!

Ein Russe . . . ich spring zu . . . aber schon steckt er das Gewehr mit dem Bajonett in die Erde . . . und geht so selbstverständlich den Weg zurück, den wir kamen . . . was ist doch für ein gewaltiger Unterschied zwischen diesen Leuten und uns . . .

Das Gewehrfeuer wächst . . . es ist unheimlich, der Wald ist voll verworrener Stimmen . . . wie eine grüne Frage steht er mich an und es saust und klatscht und knallt an allen Ecken und Enden . . .

Da schreit, brüllt es einer dem andern zu: „Vor uns die Russen“ . . .

„Hurra . . . Hurra . . .“

Vor uns ist nichts, . . . Zweige . . . Stämme . . . aber ein wildes Schießen . . .

Da kommt eine kleine Blöke . . . Lote . . . Graublau, Braune . . . russische Deckungen, raschaufgefrakte Sandgruben mit Zweigen verblendet . . . da sitzt ein Russe drinnen, das Gewehr im Schoß, als schließt er . . . aber auf einer Seite hängt ihm ein Stück Gehirn aus dem Kopf.

In einem Sandloch bewegt sich eine Hand. Ein schwerverwundeter Russe steht um Gnade . . . ich kann ihm nicht helfen . . . Das Chaos des Schlachtfeldes liegt hier am Boden, diesmal in grünem

Nahmen . . . — Vorwärts . . . — Deckungen mit toten Russen . . . Böcher, in denen eigene und feindliche Verwundete gemeinsam-hilflos Schutz gesucht . . .

Jetzt sind wir am Feind . . . Das harte, aber leise Knacken ist das eigene Feuer . . . das laute Peitschen ist vom Gegner . . . ein Holzspan fliegt mir ins Gesicht . . . so ein eckiges Dumdumgeschos hat ihn da aus der jungen Fichte gerissen . . .

Da liegen unsere Leute im Sand . . . dazu . . . Wo ist der Gegner? Alles schießt in den Wald hinein, aus dem es herauschießt. Nichts ist zu sehen. Es geht eben nicht anders.

Jetzt ist Atempause. Soeben wurde diese Stellung im Sturm erobert. Jetzt heißt es, die Russen müde machen in der nächsten da im Walde . . . nur nicht zu hoch schießen . . . das machen ja die Russen . . . es regnet Zweige . . . wer könnte jetzt den Lärm der einzelnen Kugeln spüren.

Ich weiß ja nicht mehr was Lärm ist, alles ist Lärm . . . Der Schuß der eigenen Büchse ist ein Uhrenticken in dieser Hölle von Lärm . . .

Auf! . . . Vorwärts! . . . Sturm! . . . Hurra! . . . Hurra! . . .

Durch den Wald huscht es wie graublau Schatten . . . Ein Aufpeitschen der Schüsse, drüben wütende Rufe . . . ein Keuchen nebenan . . .



Oberst Viktor Severus Edler von Laubenfeld.